

Das EU-Energieeffizienzlabel für Haushaltsgeräte wird erneuert

Umwelt- und Verbraucherschutzorganisationen fürchten „Verschlimmbesserung“ des gewohnten farbigen Balkenlabels – Uneinigkeit in der Bundesregierung – Chancen für Verbrauchertransparenz und Klimaschutz sollen ungenutzt bleiben

In Zukunft könnte es mit dem simplen und erfolgreichen System des bunten Energielabels vorbei sein. Die EU plant eine Reform der Kennzeichnung und wird nach dem Mittwoch dieser Woche (18. Februar 2009) einen neuen Vorschlag an die Mitgliedstaaten verschicken. Bis dahin läuft noch der Konsultationsprozess in Brüssel. Wie der Vorschlag aussehen wird, ist weiter unklar und bleibt solange ein wohl gehütetes Geheimnis. Lobbygruppen aller Couleur ergreifen derweil die Gelegenheit, Einfluss zu nehmen. Es droht die Abwertung und Verwässerung des Labels, das bisher einen Beitrag zu Verbrauchertransparenz, Umwelt- und Klimaschutz leistet und weiter leisten soll. Verschiedenste Vorschläge kursieren durch die Brüsseler Flure. In Deutschland sind sich BMU und BMWi nicht einig, welcher Vorschlag favorisiert werden soll. Europaweit fordern nun Verbraucherschutz- und Umweltverbände die Beibehaltung des bekannten Designs der Effizienzklassen von A bis G. In Deutschland arbeiten der Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv), die Deutsche Umwelthilfe (DUH) und der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) schon lange an unterschiedlichen Aspekten des Themas und fordern anstelle der nun drohenden Aufweichung des Labels die lange überfällige zeitliche Dynamisierung. Darin besteht seit langem eine ungenutzte Chance, die effizientesten und dem neuesten Stand der Technik entsprechenden Geräte auch als solche darzustellen. Denn würde die Energieeffizienzklasse eines Gerätes regelmäßig überprüft, wäre gewährleistet, dass die Klasse „A“ auch tatsächlich die aktuellen Bestgeräte kennzeichnet. Für diejenigen Hersteller, die bereits besonders effiziente Geräte anbieten, würde dies einen zusätzlichen Wettbewerbsvorteil schaffen, weniger effiziente Geräte würden in der Klasse abgewertet.

„Wenn über 90% der Geräte auf Klasse A oder besser entfallen, hat das Label keinen Informationswert mehr“, sagt Christian Noll vom BUND. „Nur die besten 10 bis 15% dürfen ein A tragen.“ Simone Naumann von der Deutschen Umwelthilfe (DUH) bestätigt das. „Außerdem brauchen wir eine wesentlich bessere Vollzugskontrolle“, ergänzt sie. So ist es die Aufgabe der einzelnen Bundesländer, sicherzustellen, dass die im Handel angebotenen Neugeräte auch gut sichtbar mit dem Label versehen werden. Dies sei noch immer nicht allen Händlern bekannt oder werde bewusst ignoriert. Eine Umfrage der DUH Ende 2008 ergab, dass noch nicht einmal alle Bundesländer Zuständigkeiten und Kontrollbehörden benannt haben, die in den Landkreisen für die Umsetzung der Kennzeichnungsverordnung zuständig sind. Wo es diese Behörden gibt, bestehen sie oft nur auf dem Papier. Über 10 Jahre nach Inkrafttreten der Kennzeichnungspflicht sei dies völlig unverständlich.

Den Lobbyverbänden der Hersteller gefallen die Ideen zur Dynamisierung nicht, denn die Umetikettierung von Produkten verursacht Kosten. Zudem können die Industrieverbände nur schlecht damit leben, dass Produkte „abgewertet“ werden sollen. Daraus resultiert nun der Vorschlag des europäischen Verbandes der Hausgerätehersteller, CECED: Die Buchstabenskala soll durch eine nach oben offene Zahlenskala ersetzt werden. Die beste Klasse ist dann beispielsweise die „7“. Kommt ein noch effizienteres Gerät auf den Markt, darf es eine „8“ tragen. Das kann dazu führen, dass es bei Geräten mit schneller Entwicklung wie etwa Fernsehern vielleicht schon Klasse 1 bis 9 gibt, zur gleichen Zeit bei Kühlschränken aber erst 1 bis 7. Das Problem dabei: viele Verbraucher bekommen das Label nie zu sehen – oder erst dann, wenn sie sich schon zum Kauf entschieden haben. Wenn sie sich im Internet oder per Katalog für ein Gerät entscheiden, lesen sie möglicherweise nur den schlichten Hinweis, dass es sich um einen Fernseher Klasse 6 oder eine Waschmaschine Klasse 8 handelt. Unklar bleibt, wie das Gerät im Vergleich mit anderen abschneidet. Ob es bei Fernsehern vielleicht schon neun Klassen gibt und man daher nur ein mittelmäßig effizientes Gerät erwirbt – welcher Verbraucher wüsste das zu sagen?

Die EU-Kommission ist derzeit gefangen zwischen den Vorschlägen der Verbraucher- und Umweltschützer auf der einen Seite und der Industrielobbyisten auf der anderen. Die wildesten Kompromissvorschläge kursieren. A7, B6, C5 sollen die Klassen heißen oder – so die neueste Idee – A bis G und zusätzlich A1, A2, A3.

„Das versteht keiner mehr“ meint Holger Krawinkel vom vzbv. „Wir haben eine aktuelle Studie der britischen Regierung, in der europäische Verbraucher zu den verschiedenen Labeln befragt werden. Acht von zehn Deutschen finden das A-G-Label verständlicher als alle Alternativen.“ Die Verbraucher wünschten sich zudem, dass die Skala regelmäßig aktualisiert wird, und dass eine Gültigkeitsperiode angegeben wird, um alte von aktuellen Labels unterscheiden zu können.

Studien wie die der britischen Regierung existieren im Übrigen auch in Deutschland. Doch das Wirtschaftsministerium hält sie unter Verschluss. Wie intern verlautet, bekamen sie bisher nicht einmal die Fachbeamten des Umweltministeriums zu Gesicht, die sich mit dem Wirtschaftsressort die Vertretung in Brüssel teilen.

Dabei ist das Energielabel für Haushaltsgeräte inzwischen fast so gut eingeführt wie der blaue Umweltengel. Auf Kühlschränken, Waschmaschinen, Geschirrspülern, Backöfen oder Wäschetrocknern klebt das Etikett mit den farbigen Balken und den Buchstaben A bis G. Auch Glühlampen und Klimageräte tragen es. Die Ausweitung auf andere Produktgruppen ist

auf EU-Ebene bereits in Vorbereitung. Die Idee ist einfach: Den effizientesten Geräten wird Klasse A zugeordnet, den größten Stromfressern die niedrigste Klasse G (bei Kühl- und Gefriergeräten in Deutschland: Klasse C) – jeweils gut sichtbar für den potenziellen Käufer.

Europaweit haben Verbraucherinnen und Verbraucher das System angenommen. Die Umfrage im Auftrag der britischen Regierung und der europäischen Verbraucherorganisationen ANEC (Association Européenne pour la coordination de la représentation des consommateurs dans la normalisation) und BEUC (Bureau Européen des Unions de Consommateurs) vom Mai 2008 zeigt, dass in sieben beispielhaft untersuchten Ländern zwischen 81% und 95% der Verbraucher das Label kennen. Mehr noch: Sie richten sich danach und fragen in überwiegender Zahl die effizientesten Geräte mit dem „A“ nach. Am Beispiel der Kühl- und Gefriergeräte lässt sich der enorme Erfolg zeigen: Im Jahr 2000 gehörten 36,2% aller Geräte der Effizienzklasse A an. Um die besten Geräte hervorzuheben, führte die EU in diesem Produktsegment ab dem Jahr 2004 die zusätzlichen Klassen A+ und A++ ein. Im ersten Quartal 2008 waren 53% der in Deutschland verkauften Geräte Klasse A, 36,3% Klasse A+ und 4,8% gar Klasse A++. Die Energieeinsparpotenziale sind innerhalb dieser Klassen enorm. So lassen sich mit einem A++-Kühlschrank gegenüber einem A-Gerät bis zu 45% Stromkosten sparen. Damit wird ein vermeintlich „billigerer“ Anschaffungspreis des weniger effizienten Gerätes schnell relativiert. Insbesondere für einkommensschwache Bevölkerungsgruppen bietet das Effizienzlabel somit auch eine Art Wegweiser, um gar nicht erst in die Folgekostenfalle zu geraten.

Die Bundesregierung kann sich unterdessen nicht entscheiden, welche Position sie im Rahmen der EU-Abstimmungen beziehen soll. In dem seit Monaten währenden Patt zwischen den Mitgliedstaaten wollen sich die Regierungsvertreter nicht festlegen. Dabei hat die deutsche Stimme Gewicht. Würde sie sich für A bis G mit einer Dynamisierung aussprechen, könnte die Erfolgsgeschichte des Labels fortgeschrieben werden.

Hintergrundinformationen:

Weitere Komponente der Reform ist die Ausweitung der Kennzeichnung auf weitere Produkte wie Fernseher, Computer oder Heißwasserboiler.

Mit der Materie befasst im Wirtschaftsministerium: Dr. Norbert Leffler, im Umweltministerium: Heinz-Jochen Poremski

Marktdaten der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) in angehängten Präsentationen

Label-Vorschläge (vertraulich, nicht zur Publikation): Neben dem Vorschlag der EU-Kommission existiert ein Vorschlag eines Konsortiums von sechs Ländern (Großbritannien, Schweden, Niederlande, Irland, Dänemark und Finnland). Dieser wird von den Verbraucher- und Umweltverbänden unterstützt, beinhaltet aber eine zusätzliche Klasse A+, die zum Zeitpunkt der Label-Neueinführung nicht vergeben werden soll. Hier können bis zur nächsten Dynamisierung der Skala die wirklichen „top-runner“ eingeordnet werden.

Links zu den Verbraucherbefragungen: <http://www.mtprog.com/cms/library-publications/>

Hintergrundinformationen bei:

Dr. Corinna Fischer, Referentin Energieeffiziente Produkte und Normung,
Verbraucherzentrale Bundesverband e.V., Markgrafenstraße 66, 10969 Berlin, Tel. (030) 258 00-317 Fax (030) 258 00-328, fischer@vzbv.de

Simone Naumann, Leiterin Verbraucherschutz Deutsche Umwelthilfe (DUH), Fritz-Reichle-Ring 4, 78315 Radolfzell, Tel.: 07732/9995-43, Fax: 07732/9995-77, mobil: 0170/8592137, naumann@duh.de

Christian Noll, Energiecampaigner BUND, Am Kölnischen Park 1, 10179 Berlin
Fon: + 49 30 275 86-436, Fax: + 49 30 275 86-440, christian.noll@bund.net